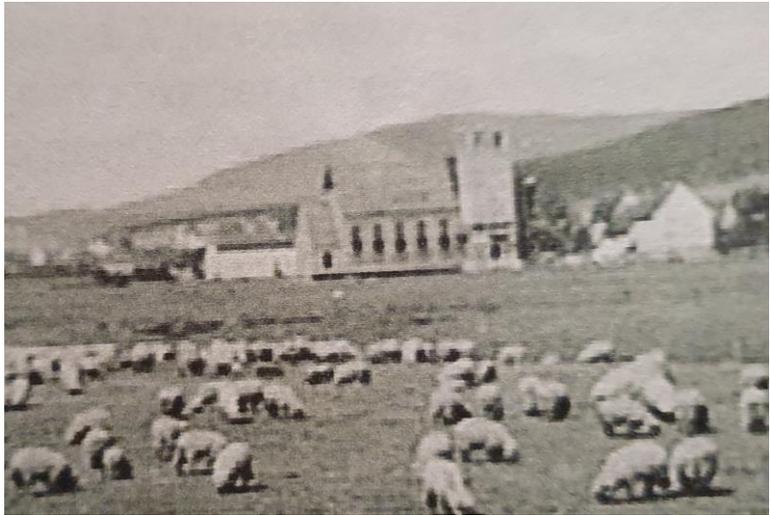


Erinnerungen an den Kirchenbau

Manfred Klappert, der heute in Krombach lebt, ist (vermutlich) der einzige noch lebende Zeitzeuge, der am Bau der Kirche in Buschhütten mitgewirkt hat. In einem Gespräch mit Pastor Hausmann erzählt er von seinen Erinnerungen und von mancher Anekdote:

„Als der Innenausbau der Kirche begann, war ich bei der Schreinerei Bohn beschäftigt, wo ich während des Krieges in die Lehre



gekommen war. Die Kirche stand ja schon länger im Rohbau. Das Dach war zwar schon drauf, aber der Turm war noch offen. Und in dieser Baustelle haben wir als Kinder immer Fangen und Verstecken gespielt.

Nach dem Krieg hat man uns dann angesprochen, ob wir nicht ein Notdach auf den Turm machen könnten. Und weil es keinen



Kran und auch kein Gerüst gab, haben wir das alles von innen mit Ausziehleitern bewerkstelligt: erst einen großen, schweren Balken hochgezogen, den in der Mitte ausgerichtet, darauf Sparren und dann ein Wellblechdach montiert. Natürlich wollte keiner auf der schmalen Mauer herumklettern, weil es rechts und links kein Geländer oder irgendetwas gab. Schließlich hatte man mich dann ausgeguckt, damit ich oben auf der Mauer den Balken ausrichte. Zum Glück war ich schwindelfrei.

Danach, nach dem Krieg, ging es dann mit dem Innenausbau weiter.

Viele der Arbeiten sind damals in Gemeinschaftsarbeit erledigt worden. Am Notdach für den Turm war neben der Schreinerei Bohn zum Beispiel auch der Dachdecker Römer, der damals hier in Buschhütten wohnte, beteiligt. In den Innenausbau waren dann insgesamt drei Schreinereien involviert: die Schreinerei Reuter, die es ja heute noch gibt, die Schreinerei Stein - die war gegenüber der Wagenhalle - und eben die Schreinerei Bohn. Bei der Deckenverkleidung haben auch Modellschreiner der Firma Achenbach mitgewirkt. Konkurrenz gab es damals keine, alles war organisiert, jeder hatte seine Aufgaben und alle packten - auch nach Feierabend - noch mit an. Für die Decke, die mit Leitern und mit Bohlen, über die man oben laufen konnte, montiert wurde, hatte Walter Stein die Aufsicht. Die Schreinereien Bohn und Reuter waren dafür dann für die Türen und Kirchenbänke zuständig. Die Bänke sind aus Brasilkiefer gefertigt: die Sitzflächen haben wir bei Bohns profiliert, weil wir die entsprechende Maschine dafür hatten. Auch die Außenstände der Bänke sind bei Bohn gefertigt worden, die restlichen Teile bei Reuter. In Gemeinschaftsarbeit mit allen drei Schreinereien sind die Bänke dann schließlich in der Kirche aufgestellt worden.

Ähnlich lief es auch bei den Außentüren: Die Einzelteile dafür haben wir bei Bohn gemacht, aber Reuter hatte die größere Schreinerei, in der man Platz genug hatte, um die Türen auszulegen und zusammenzubauen - also wurde das bei Reuter gemacht. Die Beschläge sind dann in der Schmiede der Firma Achenbach gefertigt worden. Die Innentüren mit ihren Futter und Füllungen haben wir dann bei Bohn hergestellt.



Ich kann mich auch noch an die Kanzel erinnern, die ganzen Ornamente sind alle von Hand bei uns in der Werkstatt gemacht worden.

Der Abendmahlstisch sieht zwar genauso aus, ist aber damals nachträglich von einer anderen Schreinerei gespendet worden. Die Schreinerei Reuter hat damals die Empore gebaut. Als dann später in den 50er-Jahren die Orgel eingebaut werden sollte, mussten dafür ja Luftkanäle gemacht werden. Da wurde ich dann von der Schreinerei Bohn beauftragt, die Dielen alle wieder loszumachen, damit die Orgelbauer die Kanäle ziehen konnten. Und als ein Register von der Orgel fertig eingebaut war, war da ein junger Bursche, der ausprobieren wollte, wie das klingt. Er spielte dann den damals modernen Schlager „In the mood“. Während er das spielte, kam der damalige Pastor und hat den armen Jungen ausgeschimpft: ‚Wir sind hier in der Kirche! Sowas wird hier nicht gespielt!‘ - Der arme Junge war ganz enttäuscht.



An eine Geschichte erinnere ich mich noch: Wir haben oben im Turm ein Notgeländer montiert, damit man da einigermaßen sicher arbeiten konnte - ganz oben, wo jetzt die Glocken sind. Die Balken, die wir dafür oben hatten, waren aber zu lang. Die haben wir dann oben im Turm abgesägt. Einmal fiel uns das Stück, das wir abgesägt haben, runter. Und genau in dem Moment ging der damalige Küster unten lang und dem fiel dieses Balken-Stück - das war mindestens noch 60cm lang - direkt vor die Füße! Der Küster schrie auf und wir dachten erst, der Balken hätte ihn erwischt. Wenn der getroffen worden wäre... Das war schon ein schlimmes Erlebnis. Wir konnten den ganzen Tag nicht mehr vernünftig arbeiten..."

Pfarrer Jörg Hausmann